

## Erntedank 2020 / Mk 8, 1-9 Pfarrer Stefan Körner

*(die genannten Gegenstände werden im Laufe der Predigt gezeigt und zu den Erntegaben gestellt)*

Wäre das Wort „Danke“ das einzige Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen. Und in dem Moment, wo du es sprichst, würde sich etwas in dir verändern. Vielleicht käme ein Stein ins Rollen. Aus einem „Danke“ wird ein zweites, aus zweien drei und in dir bricht eine Lawine der Dankbarkeit aus, die für einen Moment all die negativen Gedanken mitreißt. Aus der Dankbarkeit, da schöpfe ich Energie. Jammern hingegen zehrt an den Kräften. Anhalten an der „Dank“-Stelle. Voll-Danken für den Weiterweg. Deshalb feiern wir Erntedank. Und das ist klug: Wir haben den Sommer im Rücken und den Winter noch vor uns. Wann, wenn nicht jetzt, sollten wir Kraft sammeln für das, was kommt. Die Ordnung unserer Sonntage sagt: Jetzt halt einmal an, Mensch. Und sammle die Dinge ein, für die du dankbar bist, wie die Äpfel in den Korb.

### *Schreibmaschine*

Ich bin dankbar, dass mir Menschen Briefe schreiben. Obwohl ich selbst ein lausiger Briefeschreiber bin. Oder wir schreiben einander elektronische Briefe oder eine WhatsApp oder eine SMS. Das Medium ist fast egal, denn auf welche Weise auch immer: ich bin verbunden. Auch mit Menschen, die ich nicht sehe. Und in den Zeiten des Lockdowns im Frühjahr, da war das besonders wichtig. Wir waren verbunden durch Briefe oder über das Handy und trotz erzwungener Trennung war da eine Nähe, die ich selten zuvor gespürt habe. Danke dafür! Aber trotzdem auch danke, dass es wieder vorbei ist. Und wir uns wieder sehen.

### *Grill*

Als es wieder möglich war, dass wir uns wieder sehen konnten, da haben wir den Grill angemacht. Wenn die Holzkohle glüht und das Grillgut zischt, dann höre, sehe und schmecke ich: Ich muss nicht nur keinen Hunger leiden, sondern ich darf auch genießen. Das Essen, das Leben. Das Zusammensein mit Freunden. Weil ich so viel mehr als nur das Nötigste habe, kann ich auswählen. Und auch verzichten. Wenn ich am Grill sitze, dann weiß ich, dass ich meilenweit entfernt bin von jeder Not. Und das Dankgebet vor dem Essen kommt von Herzen, und der Grillkäse quietscht herrlich an den Zähnen. Mein quietschiges Danklied.

### *Kasten Bier*

Und weit entfernt von jeder Not da hab ich auch oft genug Grund zum Feiern. Geburtstage und Hochzeiten, Taufe und Konfirmation. Mit der Familie und Freunde anstoßen. Das heißt doch, dass ich nicht alleine bin. Das da Menschen sind, mit denen ich feiern kann. Das es eine Familie gibt und wieder ein Mensch wieder ein Jahr älter geworden ist. Und wir gemeinsam grübeln: Wo ist nur die Zeit hin? Und wir uns zuprosten und das Aneinanderstoßen der Flaschen klingt wie: Danke, dass es dich gibt. Und es gibt auch das Bier beim Trauerkaffee und dann sagen wir auch danke: Danke, dass du da warst! Auf dein Wohl.

### *Sofa*

Und auf meinem Sofa strecke ich alle viere von mir. Lasse den Tag Revue passieren, nachdem die Kinder im Bett sind oder die Sitzung vorbei ist. Manchmal denke ich an die Menschen, die mal mit uns lebten. Oder plane den Urlaub. Trinke eine Tasse Kaffee. Lese am Feierabend ein Buch beim Feierabendbier und schlafe nach vier Seiten beim Lesen ein. Und das geht, weil ich mir keine Sorgen machen muss. Vor dem Wohnzimmerfenster fliegen die Schwalben und Fledermäuse und keine Geschosse und Kugeln. Das Dach ist dicht, die Wohnung geräumig. Abends strecke ich mich und gähne ein „Danke“. Meistens, das gebe ich zu, gähne ich nur.

### *Fahrrad*

Manchmal, wenn es die Zeit erlaubt, dann widerstehe ich der Sofa-Versuchung und drehe eine Runde mit dem Rad. Fahr im Sonnenuntergang über Korbußen nach Beerwalde und die ganzen anderen kleinen schönen Dörfer. Oder durchs Gessental nach Ronneburg.

Der Wind weht mir um die Ohren und die Waden brennen, der Schweiß läuft und ich bin dankbar, dass ich beweglich bin und unendlich dankbar für das Schöne, das dort draußen ist. Und als ich vor ein paar Jahren einen Freund in Berlin besuchte, da sind wir mit unseren Rädern dort entlang geradelt, wo die Mauer einmal stand und wo heute Menschen picknicken. Gestern war Tag der Deutschen Einheit und ich muss daran denken, dass meine Eltern fast so alt werden mussten, wie ich jetzt bin, bis sie selbst einmal die Grenze überschreiten konnten.

Nicht nur mein Muskelkater in den Beinen sagt mir, dass ich für so vieles dankbar sein kann.

### *Kinderarztset*

Wenn mich unsere Tochter mit ihrem Arztkoffer untersucht, dann muss ich spielen, dass ich krank bin. Und was bin ich froh, dass ich es nur spielen muss. Da müssen sich andere ganz andere Gedanken machen. Und während ich noch dankbar bin, denke ich an die vielen in der Gemeinde, denen die Krankheit schwer zusetzt und an den körperlichen und seelischen Kräften zehrt. Und manche von ihnen überraschen mich und versetzen mich in Erstaunen, wenn sie sagen: Auch in meiner Situation finde ich vieles, wofür ich dankbar bin. Und dafür darf dann ich wieder dankbar sein. Dankbarkeit beschenkt sich gegenseitig.

### *Dankekarten*

Dankbarkeit wird mehr, wenn ich sie teile. So viele Menschen, denen ich danke sagen will und es immer wieder vergesse. Vielleicht nehme ich mir diesen Tag zum Anlass, einem lieben Menschen danke zu sagen. Danke-Karten lege ich hier hin und ihr dürft euch nach dem Gottesdienst eine nehmen und euren Dank weitergeben. Und mit den Karten will ich auch euch allen Danke sagen: Danke, dass es euch gibt. Dass ihr die Treue haltet. Dass ihr hier in Gera Kirche seid. Und dieses Danke wird im Weitergeben und Teilen noch größer. Aus Wenigem wird viel, wird eine große Fülle, die für alle reicht, wie es im Evangelium für heute heißt:

### **Evangeliumslesung**

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk,

sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

### *Bibel*

Als Jesus dankt, geschieht das Wunder. Wird aus dem wenige, was sie haben, eine Fülle, die für alle reicht. Das sind Trostgeschichten, wie ich sie nur in der Bibel finde. Und ich bin unendlich dankbar, dass es sie gibt. Dass sie mich ermahnt und ermutigt, tröstet und korrigiert, Hoffnung schenkt und mich lehrt, dass alles, was ich zum Leben brauche, aus Gottes Hand kommt.

### *Gemeinschaft / Abendmahlsgerät*

Und vielleicht, so überlege ich manchmal, trägt sogar das Corona-Virus das Potential für Dankbarkeit in sich. Ich weiß, dass ich aus einer sehr privilegierten Situation heraus spreche. Angst um meine Existenz musste und muss ich nicht haben.

Aber mir ist aufgefallen, wie groß in der Zeit des Lockdowns plötzlich die Sehnsucht war. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft. Nach einer Umarmung. Nach gesungenen Liedern oder nach dem Seniorenkreis. Nach Gottesdiensten. Und dem Abendmahl.

Es war schmerzhaft, auf so vieles zu verzichten. Aber unendlich groß war die Dankbarkeit, als vieles wieder möglich war. So wird es auch sein, wenn wir bald wieder gemeinsam Abendmahl feiern. Dann werden wir uns anschauen und Dankbarkeit wird uns durchströmen und vielleicht werden wir sogar eine Träne im Auge haben.

Wäre das Wort „Danke“ das einzige Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen. Sprich es heute aus. Leise. Oder laut. Dein Danke setzt etwas in Gang. Dein Danke verändert. Vielleicht nicht die Welt. Aber mindestens dich.